

Und einer von den kleinsten Jungen  
Der hat am laut'sten mitgesungen;  
Die bunte Mütze auf dem Ohr,  
Die Höslein flott im Stiefelrohr,  
Marchirt er wacker mit im Chor,  
Betheiligt sich den Morgen lang  
An jedem Schrei und jedem Sang;  
So wichtig nahm's der kleine Wicht  
Als ging's ohn' ihn entschieden nicht.  
War so mit Leib' und Seel' dabei,  
Als ob er selbst die Rheinwacht sei,  
Hat drum den Glockenschlag vergessen  
Und kam zu spät zum Mittagessen.

Mit heißen Wangen, rotem Kopf,  
Mit offner Brust, verweh'tem Schopf

Erscheint er endlich siegesmatt —  
Die andern waren halb schon satt —  
Grüßt obenhin, setzt sich zu Tisch  
Und greift nach seinem Löffel frisch.

Jedoch der bied're Vater spricht:  
„Fritz, ungebetet ist man nicht!“  
Worauf mein Fritz vom Stuhl ersteht,  
Die Hände faltet zum Gebet;  
Und weil sein Kopf noch stark zerstreut,  
Giebt's wie der Geist ihm just gebet —  
spricht:

„Lieber Gott magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“  
Amen!“

Karl Gerolt. Dageim. VII. Jahrgang. Leipzig 1871. Nr. 19. S. 304.

## 412. Ein Abendsegen.

Nach dem großen Kampfe und Triumphe von Sedan, schreibt ein thüringischer Offizier, trat das vierte Armeecorps seinen Marsch nach Paris wieder an und kam zur ersten Nachtruhe in Angecourt (Angschuhr). Unser Bataillon vom thüringischen Infanterie-Regimente Nr. 96 schlug sein Quartier in der Kirche auf. Die Mannschaft lagerte im Schiffe, wir Offiziere in der Sakristei. Die todmüden Krieger streckten sich zum Schlummer aus, schon als die Abenddämmerung die hohen Kirchenfenster umschleierte. Nur einzelnes Klüstern belebte noch hier und da den heiligen Raum. Die Weiße der Dämmerung ergriff die Herzen und lenkte die Sehnsucht zu den Lieben und zur Heimat. Und doch verschleuchte die Erinnerung an den blutigen Sieg, die Wehmut über die gefallenen und verwundeten Kameraden und wieder das stolze Bewußtsein, zum Heile und Ruhme des Vaterlandes mitgefochten zu haben, uns den Schlaf aus den Augen; wir alle hatten das Gefühl, daß uns noch etwas zum Schlusse des Tages fehle.

Da erklang in der Stille der Dämmerung erst leise, dann immer kräftiger anschwellend, auf der Orgel die Melodie des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ Wie aus einer Brust stimmten alle, Offiziere und Soldaten, in den heiligen Gesang ein. Und als das Spiel zu Ende war, trat der Orgelspieler hervor und hielt uns eine kurze, aber zu Herzen gehende Ansprache, die er mit einem Hoch auf das große, einige Vaterland schloß. Und abermals zur Orgel sich wendend, stimmte er zum Schlusse das alte, protestantische Lied an: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Allen, allen war nun wohl im Gemüthe, alle dankten dem braven Sänger und Redner. Und wer war er? Ein thüringischer Lehrer, der als Gemeiner in der ersten Kompagnie steht; ihm dankte ein ganzes Bataillon diesen herrlichen Abendsegen.

Gartenlaube. Leipzig 1870. S. 708.